

Das Wissen der Heiligen

(2025)

Der heilige Johannes Paul II. (1920–2005) sagt: Der Christ versteht unter der Heiligen Schrift zunächst das Evangelium. Das Evangelium ist die Offenbarung, die Wahrheit über Gott. Gott ist auch die erste Quelle der Freude und der Hoffnung für Menschen. Ein Gott, der genauso ist, wie Christus ihn offenbart hat. Die Freude über die Schöpfung und Gott wird vor allem durch die „Frohbotschaft“ vermittelt, nach der das Gute grösser ist als alles Böse. Auch in diesem Punkt unterscheidet sich das Christentum deutlich von jeder Form von Pessimismus. Für den, der das Evangelium annimmt, „muss klar sein, dass es besser ist, zu **sein als nicht zu** sein. «Und daher lässt das Evangelium keinen Raum für Nirwana, für Apathie oder Resignation.» Natürlich handelt es sich nicht um eine naive Freude, noch um eine leere Hoffnung.

Die Freude über den Sieg des Guten trübt allerdings nicht das realistische Wissen um die Existenz des Bösen in der Welt und in jedem Menschen. **Sie verschärft es vielmehr.**

Und hier kommt die christliche **Morallehre** voll zur Geltung. Da sie sich an Werten ausrichtet, die eine allgemeine Bestätigung des Guten mit sich bringt, muss sie, so der Papst, zwangsläufig auch ausserordentlich **anspruchsvoll** sein. Das Gute ist nämlich nicht einfach, es ist jene enge Strasse, von der Christus spricht: „Geht durch das enge Tor! Denn weit ist das Tor und breit der Weg, der ins Verderben führt, und es sind viele, die auf ihm gehen. Wie eng ist das Tor und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und es sind wenige, die ihn finden.“ (Mt 7,14).

Johannes Paul II. stellt fest: Nun hat sich bei Christen allmählich die Idee eingeschlichen, dass die Texte der vier Evangelisten (Matthäus, Markus, Lukas und Johannes)

nachträglich als Legenden verfasst worden sind, damit auch ungebildete Menschen die Lehre Christi verstehen. Der ursprüngliche Sinn des Evangeliums wäre demnach nur eine journalistische Berichterstattung über die göttlichen Wahrheiten, eine erfundene seelsorgerische Art, um eine bis dahin unerhörte Lehre zu verkündigen.

Doch die Wahrheit ist anders. Der ursprüngliche Sinn der Evangelien hat dazu geholfen, dass ihre Botschaft in vielen Jahrhunderten zahlreiche Herzen erobert hat und nicht als ein zusätzlicher Mythos (Legende) wahrgenommen wurde. Im Glauben daran, dass der Sohn Gottes wirklich von einer Jungfrau geboren wurde, dass er gelitten hat, unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde und am dritten Tag auferstanden ist, sind unzählige Märtyrer in den Tod gegangen. Und weil sie ihr Leben für die Person Jesu, den Gekreuzigten und **nicht für eine Idee** hingegeben haben, nennt man sie Zeugen. (Quelle: André Frossard „Gespräch mit Johannes Paul II.“ 1982, S. 68-69)

Zwischenbemerkung

Freilich wir wissen alle, dass es auch unechte Zeugen unter den Priestern und Kirchgängern gibt. Die Medien haben in letzten Jahren viel über die sexuellen Missbrauchsfälle bei Kindern und Jugendlichen berichtet. Diese Leute haben, so der Mitarbeiter von Paulus, Timotheus, die **gesunde Lehre Christi** nicht verstanden oder abgeirrt und deshalb verblendet. Andere wiederum sind vor lauter Auseinandersetzungen und Wortgefechten kraftlos geworden. Solche Praktiken, so Timotheus, führen zu Neid, Streit, Verleumdungen, üblen Verdächtigungen und Gezänk unter den Menschen. „Denn die Wurzel aller Übel ist die Habsucht. Nicht wenige, die ihr verfielen, sind vom Glauben abgeirrt und haben sich viele Qualen bereitet.“ (1Thim , 6-10)

Zweifellos verlangt Christus von uns den Glauben. Denen, die wollten, dass er ein Wunder für sie bewirkte, sagte er: „Dein

Glaube hat dir geholfen“. (Mk 10,52) Besonders ergreifend ist der Fall der kanaanäischen Frau. Zunächst scheint Jesus ihrer Bitte um die Hilfe für die Tochter kein Gehör schenken zu wollen, so als sei seine Absicht, sie zu den rührenden Bekenntnis zu bewegen: *„Aber selbst die Hunde bekommen von den Brosamen, die vom Tische ihrer Herren fallen“*. (Mt 15,27) Jesus stellt die fremde Frau auf die Probe, um nachher sagen zu können: „Frau, dein Glaube ist gross! Was du willst, soll geschehen.“ (Mt 15,28)

Hier wird deutlich, was das Konzil (Vereinigung der Bischöfe) über den Glauben lehrt: Wer nämlich das Evangelium Christi ohne Schuld nicht kennt, Gott aber aus ehrlichem Herzen sucht, kann das ewige Heil erlangen. Die göttliche Vorsehung verweigert niemanden das zum Heil Notwendige, sobald man sich um ein rechtes Leben bemüht. In diesen Menschen, so Johannes Paul II., wirkt bereits der Geist des Evangeliums, ohne dass es ihnen

bewusst ist.“ (Vgl. André Frossard, 1982, S. 68-69 und Vittorio Messori 1994, S. 218-219)

Das hier Gesagte wir schon in religiösen Lieder und Gebeten (Psalmen), welche zwischen dem 10. und dem 5. Jahrhundert vor Christus entstanden sind, bestätigt. Siehe hierzu Psalm 86:

„Lehre mich HERR, deinen Weg, dass ich ihn gehe in Treue zu dir, richte mein Herz auf das Eine: deinen Namen zu fürchten!

Mein Herr und mein Gott, ich will dir danken mit ganzem Herzen, ich will deinen Namen ehren auf ewig. Denn gross ist deine Liebe...”

Wir sehen. Das Wissen der Heiligen ist **„Wissenschaft“ über die Liebe Gottes**, die sie selbst erfahren haben. So wie der Völkerapostel Paulus. Achten wir, was er uns im 1. Korintherbrief (13-14) zu sagen hat: (Auszug)

„Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht,

wäre ich dröhnendes Erz oder lärmende Pauke.

Und wenn ich prophetisch reden könnte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis hätte; wenn ich alle Glaubenskraft besässe und Berge damit versetzen könnte, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich nichts.

Und wenn ich meine ganze Habe verschenkte und wenn ich meinen Leib opferte, um mich zu rühmen, hätte aber die Liebe nicht, nützte es mir nichts.

Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf.

Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach.

Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit (...) Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe, diese drei; doch am grössten unter ihnen ist die Liebe.“